

„...Es ist ein trauriges Verhängnis, daß es nie flecken will mit dem Mecenatentum derer, die für Willy´s Kunst Sinn und Verständnis hätten! - Und wenn´s so weitergeht, so wird dadurch sogar der magere Trost, der im Nachruhm liegt, geschmälert: so vieles, was Nachruhm wenigstens schaffen würde muß ungeschaffen bleiben, weil die Mittel dazu fehlen....“

Ida Riedisser an Lajos Fülep. Bad Tölz, 14. Juni 1913

Der Bildhauer Wilhelm Riedisser (1870–1933)

Die wenigen Veröffentlichungen über Wilhelm Riedisser bieten ein nur bruchstückhaftes Bild. Dort wird der Künstler durchweg als „in Kißlegg geboren“ bezeichnet. Neueste Nachforschungen belegen aber, daß Wilhelm Riedisser am 21. Nov. 1870 in Gebrazhofen zur Welt kam. Dennoch, und sicher auch seinem Selbstverständnis entsprechend, kann Wilhelm Riedisser als Kißlegger betrachtet werden, da seine Familie 1874 nach Kißlegg zog, wo er seine Kindheit und Jugend verbrachte.

Wilhelm war das dritte von 4 Kindern des Zimmermeisters Matthäus Riedisser aus Gebrazhofen und dessen Frau Pauline, geb. Traut, aus Isny. Die Familie wohnte zunächst bei Werkmeister Bärtle (heute Schlossstraße 49). 1883 erbaute Matthäus Riedisser ein Haus in der Gebrazhofer Str. (heute Hausnr. 2, Fehr).

Die künstlerische Laufbahn Wilhelm Riedissers begann 1889 mit dem Beginn seines Studiums an der königlichen Kunstakademie in München als Schüler von Prof. Wilhelm von Rümmer. Von dieser Akademie wurde er mit Medaillen und einem Reisestipendium ausgezeichnet, das ihn nach Italien führte. Sein Werk und die einzelnen Stationen seines Schaffens sind schwierig zu erschließen, weil er bis 1915 einen großen Teil seiner Zeit in Italien, anfangs wohl in Rom, später in Florenz verbrachte. Für seine Zeitgenossen war er als Künstler kein Unbekannter, denn immerhin zählte zu seinen Bekannten auch der berühmte Archäologe Walter Amelung, der die Kataloge zu den antiken Sammlungen im Vatikan verfasst hatte und 1909 einen Aufsatz über Wilhelm Riedisser schrieb.

Wilhelm Riedisser wird ein Mann von eher zurückhaltendem Naturell gewesen sein, dem es schwer fiel, sich potentiellen Auftraggebern anzudienen. Seine um 17 Jahre ältere Frau Ida, mit der er sich 1898 in London vermählt hatte, schreibt:

„Sie ahnen kaum, wie unbeholfen und verzagt der sonst in seinem Denken, Tun und Schaffen so ruhig klargereifte und mutig zielbewußte Mann der Welt gegenüber steht, besonders wo es sich um Geschäfte und darum handelt, seinen Wert zur Geltung zu bringen. Er ist viel zu vornehm und reserviert, zu stolz-bescheiden um der schnöden Welt gegenüber ein guter Anwalt seiner Sache sein zu können...“

Ida Riedisser an Lajos Fülep. Bad Tölz, 22. Aug. 1912

Diese Wesenszüge Wilhelm Riedissers stehen im Einklang mit der gewollten Schlichtheit seiner Werke, hinter der die tiefe Ernsthaftigkeit seiner Arbeit fühlbar wird. Er hielt offensichtlich wenig von zeitgleichen Strömungen in der Bildhauerei, die mit impressionistischer, expressionistischer, kubistischer oder primitivistischer Verfremdung der Form und Auflösung der Oberfläche experimentierten oder in neobarocker Überladung schwelgten. Die Figuren Riedissers zeigen seine zurückhaltende, durchdachte, gelegentlich herbe Bildsprache, die sich an die Zeitlosigkeit, Ausgewogenheit und Sinnlichkeit klassischer antiker Plastik anlehnt.

Nicht ohne Grund wird deshalb Wilhelm Riedisser der Künstlergruppe um Hans von Marées (1837-1887), Adolf von Hildebrand (1847-1921) und Artur Volkmann (1851–1941) zugerechnet. Die Gesetze dieser Kunstrichtung sind in Hildebrands Schrift: „Das Problem der Form in der bildenden Kunst“ (1893) manifestiert. Hildebrand setzte sich intensiv mit den Prozessen auseinander, die von der optischen Wahrnehmung oder gedanklichen Vorstellung zur Entstehung eines realen Bildwerks führen. Die Aufgabe des Künstlers sah er darin, eine oft unübersichtliche „Daseinsform“ mit den Mitteln der Reduktion in eine plastische „Wirkungsform“ umzusetzen. In einem Denkprozeß mußte eine Skulptur, die aus der Ferne betrachtet auf die Augen nicht dreidimensional, sondern bild- oder reliefhaft wirkt, „augengerecht“ konzipiert werden. Dies erforderte den Verzicht auf jegliches verunklärnde Beiwerk, auf unnötige Gestik, auf störende Überschneidungen. Die Aufmerksamkeit des Künstlers sollte sich ganz auf das jeweilige Tun oder Sein richten, das in der Darstellung zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Die Ergebnisse dieser Vorgehensweise waren klar strukturierte, überschaubare, zeitlos klassische Bildwerke, die sich dem Betrachter aus sich selbst heraus erklären. Bisher ist ungewiß, ob es persönliche Kontakte zwischen Riedisser und Hildebrand oder Volkmann gab.

Detaillierte Informationen zu Riedissers Auftraggebern und über seine menschlichen Eigenschaften können wir lediglich über seine Beziehungen zu zwei Personen- bzw. Freundeskreisen gewinnen. Zum einen sind dies die Kontakte zu Gräfin Sophie von Waldburg-Syrgenstein in den 1890er Jahren, zum anderen ein aufschlußreicher Briefwechsel, den seine Frau Ida mit dem ungarischen Kunsthistoriker Lajos Fülep, ausgehend von Florenz und Bad Tölz, in den Jahren 1912-1914 führte.

Obwohl Riedisser sporadisch auch Ausstellungen in Deutschland beschickte (Frankfurt 1903, Berlin u. Stuttgart 1913), scheint die Auftragslage für seine Kunst immer wieder schwierig gewesen zu sein. Da der Bildhauer wohl überwiegend für private Auftraggeber arbeitete, ist uns bisher nur ein relativ kleiner Bestand seiner Werke bekannt, die meisten davon nur als fotografische Abbildung. Von lediglich 5 Skulpturen konnte bisher der Standort ermittelt werden. Die Ausstellung bietet einen vollständigen Überblick über alle bisher bildlich bekannt gewordenen Plastiken Riedissers, die sämtlich zwischen den Jahren 1892 und 1913 entstanden sind.

Schon als 22-Jähriger, im Jahr 1892, schuf er ein Kriegerdenkmal in Bleiguß, das 1894 von Gräfin Sophie von Waldburg-Syrgenstein für die Gemeinde Maria-Thann gestiftet wurde. Wie ein Brief belegt, hatte er auch später noch Kontakt zu dieser kunstsinnigen Gräfin und verbrachte zumindest einmal einige Wochen auf Schloß Syrgenstein.

An die Kaiserin von Österreich lieferte er einen noch nicht identifizierten Johanneskopf, für das Münchner Waisenhaus schuf er ein im Krieg zerstörtes Kruzifix.

Im Frankfurter Zoo finden wir seinen Wächter in Bronze, für Schloß Marschlins in Graubünden fertigte er im Auftrag des Juristen Prof. Ludwig Rolf von Salis ein lebensgroßes Marmorrelief des Marschalls Ulysses von Salis (1595-1674) an.

Als Wilhelm Riedisser, vermutlich in Florenz, sich eng mit dem ungarischen Kunsthistoriker Lajos Fülep befreundete, bedeutete dies für seine Arbeit sicherlich eine positive Entwicklung. Fülep förderte Riedisser, indem er Fotos von Werken des Künstlers über Beziehungen zum Adel dem deutschen Kaiser Wilhelm II. überbringen ließ. Dieser ordnete 1913 den Kauf von zwei Werken Riedissers an, von denen eines, ein marmorner Hirtenknabe mit Hund, im Park Sanssouci in Potsdam steht. Diese vielversprechende und erfolgreiche Phase wurde jedoch jäh unterbrochen durch den Beginn des ersten Weltkriegs.

Wilhelm Riedisser lebte ab 1915 in München, wo er ein eigenes Haus an der Nördlichen Auffahrtallee besaß. Bisher ist unbekannt, ob er in der Folgezeit weiterhin als Bildhauer tätig war.

Die Ehe zwischen Ida und Wilhelm Riedisser blieb kinderlos.

1927 verschied seine Frau, am 8. Oktober 1933 starb Wilhelm Riedisser.

Nachwort

Diese Ausstellung widme ich dem vor einigen Monaten im Alter von 97 Jahren verstorbenen Herrn Gerhard Kähler aus Berlin. Gerhard Kähler war, wie ich, ein passionierter Freund der antiken Kunst und der gegenständlichen Skulptur. Durch ihn erfuhr ich von der Hirtenfigur Riedissers in Sanssouci. Seiner Großzügigkeit ist es zu verdanken, daß ich von einer in seinem Besitz befindlichen Bronzestatuette einen Gipsabguß abnehmen durfte, der in der Gemeinde Kißlegg bleiben und an Wilhelm Riedisser erinnern soll.

Hermann Scharpf, Isny, den 22.9.2010

Wilhelm Riedisser (1870-1933)

Kriegerdenkmal von Maria-Thann

1894 von Gräfin Sophie von Waldburg-Syrgenstein gestiftet

Bleiguß

2010 Abbau des schadhaften Denkmals

Für die geplante Wiederaufstellung nach Restaurierung ist die großzügige Mithilfe von Sponsoren erforderlich!

**Ausstellung zu Wilhelm Riedisser im Caesar-Saal,
1. Stock**